

Kaisertums Karls des Grossen mit der eigenmächtigen Kaiserkrönung seines Sohnes nach. Die Kurie verwendete die romfreie Staatsgründung Karls in ihrem Sinne und zog daraus für ihr System die Nutzanwendung; so hat das germanische Kaisertum selbst bei der Ausbildung der kurialen Theorie seinen Anteil. Fassen wir zusammen: der Universalitätsanspruch für das nach dem Westen verpflanzte Kaisertum geht aus dem Reiche der politischen Wirklichkeit in das Reich der Idee über; und die Kraft dieser Idee ist so stark, dass dagegen die politische Wirklichkeit in den Hintergrund tritt. Der alte Weltkaiser in Byzanz wird einfach zu einem Nichts bagatellisiert.

Die Kraft der Idee des alten universalen römischen Kaisertums, in deren Dienst sich die Päpste sich mit ihrer neuen kurialen römischen Kaiseridee stellten, wirkte sich aber zunächst im Abendlande selbst gegenüber der Neuschöpfung aus, die Karl der Grosse ihr entgegengesetzt hatte. Mit dem Tode der Persönlichkeit, die das fränkisch-christliche Kaisertum im spezifischen Sinne geschaffen hatte, entbehrte dieses ~~pflicht~~ eines genügenden politischen Rückhaltes. Die neue Gründung war zu jung, um sich gegenüber der jahrhundertealten Tradition der universalistischen römischen Kaiseridee behaupten zu können. Damit fand aber zugleich das Doppelverhältnis zwischen Karolinger und Kurie seine endgültige Fixierung. Für Ludwig den Frommen, der die Dinge mit den Augen des Papsttums sah, musste es scheinen, als ob die Zeit von 803 bis 814 einen Irrweg gegenüber der seit der Mitte des 8. Jahrhunderts sich anbahnenden Entwicklung bedeutete. Es war nicht nur die Nachwirkung des politischen Testamentes Karls des Grossen, wenn seine Nachfolger im Kaisertum nicht mehr die Anerkennung durch Byzanz nachsuchten, es war ebenso stark eine Auswirkung der seit Ludwig dem Frommen im Abendlande selbstverständlichen Anschauung, dass das Kaisertum durch die Krönung von der Hand des Papstes in Rom erworben wurde.